

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

 | TOR

PHILLIP P.  
PETERSON  
**UNIVERSUM**

ROMAN

 | TOR

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



Erschienen bei FISCHER Tor  
Frankfurt am Main, Oktober 2021

© Peter BouraueI

Für die deutschsprachige Erstausgabe:

© 2021 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Dieses Werk wurde vermittelt durch

die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-596-70086-8

---

»HIER spricht Ihr Erster Offizier«, tönte es aus den Lautsprechern. »Noch zwei Minuten bis zum Start. Bitte stellen Sie sicher, dass sich Ihre Sitze in einer aufrechten Position befinden und Ihre Anschnallgurte fest geschlossen sind.«

*Noch zwei Minuten.*

Dann würde Mike Warnock die Erde verlassen. Wenn es nach ihm ginge, für immer.

Die Stewardess eilte durch den Mittelgang des Shuttles. Sie lächelte, während sie die Gurte der Passagiere überprüfte. Ihre Augen lächelten nicht.

»Ich habe Angst«, sagte Neil.

Mike wandte sich seinem fünfjährigen Sohn auf dem Nachbarsitz zu. Er wirkte blass, allerdings sah er mit seiner hellen Haut und den blonden Haaren immer ein wenig kränklich aus. »Du musst keine Angst haben«, sagte er mit kühlerer Stimme als beabsichtigt. »Der Zuverlässigkeitsfaktor moderner Raumfähren liegt nahe bei eins.«

Neil sah ihn einen Moment lang aus großen Augen an, dann drehte er den Kopf in die andere Richtung. »Ich habe Angst, Mama.«

Ellie, die am Gang saß, beugte sich zu ihm und nahm ihn in den Arm. »Ich weiß.« Sie gab ihm einen Kuss auf die Wange. Eine Locke fiel ihr in die Stirn. Mit einer Bewegung, die sie sicher Hunderte Male am Tag wiederholte, schob sie sich die langen, braun gelockten Haare zurück.

Mike seufzte und blickte wieder aus dem Fenster.

In einigen Kilometern Entfernung schimmerten die alten Start-  
rampen von Cape Canaveral golden im Licht der untergehenden  
Sonne. Noch gestern hatte Mike seinem Sohn bei einer Führung  
die Überreste des legendären Apollo-Programms gezeigt, mit  
dem die Menschheit vor über hundert Jahren ihre ersten Schritte  
ins All unternommen hatte. Neil hatte die Tour ohne jede Begeis-  
terung über sich ergehen lassen.

Mike beobachtete seine Frau aus dem Augenwinkel. Sie strich  
Neil über den Kopf und gab ihm erneut einen Kuss. Wie so oft  
fühlte Mike sich ausgeschlossen, wenn er mit seiner Frau und  
seinem Sohn zusammen war, und er hatte nicht die geringste  
Ahnung, ob sich das jemals ändern würde.

»T minus eine Minute bis zum Start«, informierte der Erste  
Offizier die Passagiere über den Lautsprecher.

Mike saß mit seiner Familie in der ersten Reihe. Vor sich hatte  
er nur eine Wand aus hässlichem grauem Plastik. Ein Werbeauf-  
kleber versuchte, ihn mit einer leichtbekleideten Blondine zu  
einem Urlaub auf den Bahamas zu animieren. Er sah sich um.  
Die Kabine des Shuttles war gerade mal halb voll. Vielleicht zwei  
Dutzend Menschen machten den Flug zur Knotenstation fünf in  
den Orbit mit. Die Mitreisenden waren bunt durcheinanderge-  
würfelt. Alte, Junge, Männer, Frauen und – neben Neil – drei Kin-  
der. Etwa die Hälfte der Menschen trug Anzüge, sie waren wohl  
geschäftlich in den Weltraum unterwegs. Der Rest hatte sich in  
Freizeitkleidung gehüllt. Ein Mann mit braunen Haaren, aber  
schneeweißem Oberlippenbart blätterte gezwungen lässig in  
einem Modemagazin. Eine junge Frau in einem schicken Kostüm  
und mit dunklen Rändern unter den Augen schien eingeschlafen  
zu sein. Der Rest der Menschen in der Kabine wartete mehr oder  
weniger angespannt auf den Start des Shuttles.

»Noch vierzig Sekunden.«

Neil klammerte sich an seine Mutter, die nach wie vor den Arm um seine Schultern gelegt hatte.

Die Sonne ging gerade rot zwischen den alligatorverseuchten Sümpfen unter. Als wollte die Erde Floridas eine Träne aus Blut in den Himmel weinen.

Womöglich war das der letzte Sonnenuntergang, den er jemals auf der Erde zu sehen bekam. Bei dem Gedanken verzogen sich Mikes Lippen zu einem Lächeln.

Der Planet, auf dem er aufgewachsen war, hatte ihn in einen brutalen Krieg geschickt und zum Mörder gemacht. Und dann war er am Ende auch noch unehrenhaft entlassen worden. Ausgespuckt von einem unbarmherzigen, bürokratisch-militaristischen System, nachdem er einmal Rückgrat gezeigt hatte. Natürlich hatte man ihm auch den Entlassungssold gestrichen und das Recht entzogen, auf Kosten des Staates ein Studium anzutreten, was letzten Endes der Grund für ihn gewesen war, sich freiwillig zu melden. Nur dem Erbe seiner verstorbenen Mutter hatte er es zu verdanken, dass er für sich und seine Familie diese Fahrkarte nach Omicron hatte lösen können.

Nein, mit dieser Erde und ihren Bewohnern, mit diesem Staat wollte er nichts mehr zu schaffen haben. Er würde seine Familie nehmen und gehen.

*Familie.*

Er warf Ellie und Neil wieder einen Seitenblick zu. Wie seltsam, über diese beiden Menschen, die er kaum kannte, als Familie zu denken.

*Lieber Gott, bitte hilf mir, Liebe für meine Frau und meinen Sohn zu empfinden.*

Er war nie ein gläubiger Mensch gewesen. Obwohl er katholisch getauft war, hatten seine Eltern darauf verzichtet, mit ihm in die Kirche zu gehen, wenn man von Weihnachten, Ostern, Hochzeiten und Beerdigungen einmal absah. Doch der Krieg hatte vieles

geändert. Mike ging zwar immer noch nicht in die Kirche, aber er hatte begonnen zu beten. Zunächst nur, wenn die Verzweiflung groß gewesen war, dann immer öfter und nun regelmäßig. Hauptsächlich, um Gott um Vergebung zu bitten. Er wusste nicht, warum, doch irgendwie spendeten ihm diese stummen Gespräche Kraft und Hoffnung. Manchmal hatte er sogar das Gefühl, dass Gott neben ihm stand und zuhörte. Vielleicht würde Er irgendwann sogar antworten.

»Noch zwanzig Sekunden.«

»Mama«, schluchzte Neil und klammerte sich fest an seine Mutter.

Mike wollte etwas Tröstendes sagen, aber er verzichtete darauf. Egal was, es würde sich wieder einmal zynisch und kühl anhören.

Er presste den Kopf an das kleine Fenster und erkannte die Startrampe, die sich vor ihnen immer höher und steiler in den Himmel erhob. Das Gebilde hatte entfernte Ähnlichkeit mit den Achterbahnen seiner Kindheit.

»Zehn Sekunden. Neun, acht, sieben, sechs ...«

Mike atmete tief ein und wieder aus. Er hatte schon so viele Raketenstarts mitgemacht, aber das verhinderte nicht, dass er sich auch heute wieder verkrampfte.

»... fünf, vier, drei, zwei, eins, Zündung!«

Zunächst spürte Mike eine Vibration, die irgendwo weit hinter ihm ihren Ursprung hatte. Dann hallte ein tiefes Wummern durch die Kabine, als hätte die Fähre sich in einen gigantischen Subwoofer verwandelt. Noch bewegte sich die Rakete um keinen Millimeter.

Doch dann löste das Katapult aus, und Mike wurde tief in seinen Sitz gepresst. Ein lautes Schleifen bohrte sich in sein Hirn und drohte, die Verbindungen zwischen seinen Synapsen zu zertrennen.



Neil schrie auf. Er war nicht der Einzige.

Wie ein Geschoss raste die Raumfähre nach vorne, dem Horizont entgegen.

Sie erreichten den Teil der Rampe, an dem die Schienen allmählich nach oben in den Himmel führten. Immer tiefer wurde Mike in seinen Sessel gedrückt, bis er kaum noch atmen konnte.

Die Erde hinter dem Fenster drehte sich. Der Boden fiel zur Seite weg. Sie mussten schon einige hundert Meter hoch sein.

Dann hatten sie das Ende der Rampe erreicht, und ein Geräusch wie gigantische Hammerschläge kündete davon, dass sich die Fähre gerade von ihrem Katapult löste.

Der Andruck ließ etwas nach, und schlagartig wurde es leise in der Kabine. Nur noch der tiefe Bass der Triebwerke wummerte in erträglicher Lautstärke vor sich hin. Ein Geruch nach Schweißarbeiten stieg Mike in die Nase, das kam von der Reibungshitze des Katapults. Er würde gleich vergehen, wenn sich in der dünner werdenden Luft die Ventile der Kabinenbelüftung schlossen.

Schon wurde der Himmel dunkler. Dafür stieg die Sonne plötzlich wieder auf. Ihre blutrote Färbung verwandelte sich in ein blendendes Gelb. Mike musste blinzeln.

Dann hatten sie genug Höhe erreicht, und die Fähre bog auf eine Flugbahn nach Osten, in Richtung Dunkelheit, ein.

Auch in der Kabine nahm die Intensität der Beleuchtung ab. Mike fragte sich, ob das Kabinenlicht durch eine Automatik oder von einer Stewardess im Handbetrieb gesteuert wurde.

Es dauerte nicht lange, dann war die Sonne abermals untergegangen und machte einem Sternenhimmel Platz, den man auf der Erde so niemals sehen konnte.

Mike mochte den Weltraum. Das Gefühl unendlicher Weite. Nach den Jahren als Bomberpilot, während deren er meistens auf Raumbasen stationiert gewesen war, empfand er inzwischen eine merkwürdige Beklemmung, wenn er auf einem Planeten

landete. In den ersten Tagen zurück auf der Erde hatte er sich fast schon eingesperrt gefühlt.

Das Triebwerk schaltete sich ab, und Mike hing schwerelos in seinem Sitz. In der Kabine wurde es wieder hell.

»Sehr geehrte Passagiere«, meldete sich wieder der Erste Offizier. »Unsere Antriebsphase ist beendet. Wir befinden uns nun im Transferorbit zur Raumstation. Sie können sich abschnallen und die Waschräume aufsuchen. Da es aber hin und wieder zu Korrekturzündungen unserer Lagetriebwerke kommen kann, möchten wir Sie bitten, auf Ihrem Platz zu bleiben. Unsere Transferzeit beträgt aufgrund einer günstigen Orbitalkonfiguration lediglich dreißig Minuten, bevor das Dockingmanöver beginnt. Wir wünschen Ihnen aus dem Cockpit nun noch einen angenehmen Flug und möchten uns dafür bedanken, dass Sie mit American Orbital geflogen sind.«

Der Lautsprecher verstummte kurz, dann war eine helle Frauenstimme zu hören. »Wegen der kurzen Transferzeit werden auf unserem heutigen Flug keine Mahlzeiten serviert, sondern lediglich kalte und warme Getränke, die Sie mit Ihrer Kreditkarte oder ContactPay bezahlen können. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal auf unser Bonusprogramm hinweisen.«

Mike verdrehte die Augen.

»Mit OrbitalPoints können Sie bei jedem Flug Punkte sammeln«, fuhr die Stewardess fort. »Diese können Sie für hochwertige Sachprämien verwenden oder bei künftigen Reisen mit American Orbital als Ermäßigungen anrechnen lassen. Sprechen Sie uns einfach an oder besuchen Sie American Orbital im Internet.«

»Mir ist schlecht«, sagte Neil.

Mike beugte sich über seinen Sohn. »Das ist nur die Schwerelosigkeit. Den meisten Leuten wird übel, wenn sie zum ersten Mal in den Weltraum fliegen. Aber keine Angst. Sobald wir die Knotenstation erreichen, haben wir künstliche Schwerkraft.«

Neil wandte sich an seine Mutter. »Mir ist schlecht, Mama.«

Ellie strich Neil über den Rücken. »Ich weiß«, sagte sie zärtlich.

»Mir ist auch ein bisschen übel.«

Irgendwo hinter Mike würgte jemand.

Die Stewardess hangelte sich lächelnd an Handgriffen an der Decke des Mittelgangs entlang. Als sie die Tür zum Cockpit erreichte, schwang sie elegant herum und klopfte. Wenige Augenblicke später öffnete sich die Tür, und einer der Piloten in weißem Hemd und Sonnenbrille ließ sie ein. Der Mann sah sich kurz in der Kabine um und verschwand dann wieder im Cockpit.

»Wie geht es dir?«, fragte Mike, der das Gefühl hatte, mit seiner Frau reden zu müssen.

Ellie lächelte ihn an. »Wie gesagt, mir ist auch etwas flau im Magen. Aber es geht schon.«

»Gut, gut.« Mike schaute erneut aus dem Fenster. Es war tiefste Nacht im Erdorbit. Tief unter der Raumfähre leuchtete eine Vielzahl von kleineren und größeren Lichtern, die auf der linken Seite des Fensters wie abgeschnitten wirkten. Eine Küstenlinie. Wahrscheinlich Europa. Möglicherweise Frankreich oder Spanien. Leider hatten die Raumfähren von American Orbit keine Bildschirme, die die Flugbahn anzeigten. Oder überhaupt irgendeine Form von Unterhaltung. Typisch Billig-Spaceline.

Um seinen endgültigen Aufbruch von der Erde zu feiern, hatte Mike kurzzeitig überlegt, ein Business-Class-Ticket bei einer angesehenen Fluggesellschaft zu kaufen. Vielleicht bei Mexican oder Dreamways. Aber nach einem Blick auf die Preise hatte er den Gedanken ganz schnell wieder verworfen. Jetzt, da der Krieg vorbei war, nahm die Nachfrage nach interstellaren Geschäftsreisen wieder zu, und die Preise explodierten. Das Angebot war derweil überschaubar, weil die Fluggesellschaften während der Krise einen großen Teil ihrer Kapazitäten abgebaut hatten. Selbst

die Reise mit der Billigfluglinie hatte ihn fast tausend Dollar gekostet.

*Tausend Dollar für einen Flug in den Erdbereich. Was für ein Wucher!*

»Möchten Sie ein Getränk?«

Mike hatte gar nicht bemerkt, dass die zweite Stewardess neben ihnen aufgetaucht war. Sie schob einen Schwebewagen, der mit Getränken in durchsichtigen Plastikbeuteln befüllt war. An dem Wagen war eine Preisliste angebracht. Alle Getränke kosteten mindestens einen zweistelligen Dollarbetrag.

Mike schüttelte den Kopf. »Danke, wir brauchen nichts.«

»Komm nur nicht auf den Gedanken, uns zu fragen«, sagte Ellie und lächelte dabei nachsichtig.

Mike biss sich auf die Lippe. Er hätte das Geld gerne gespart, aber er konnte wohl kaum seiner Frau und seinem Sohn etwas zu trinken verwehren. »Natürlich«, sagte er. »Entschuldigung.«

»Bitte ein Wasser für mich und ...« Sie wandte den Kopf. »Möchtest du etwas, Schatz?«

Neil schüttelte den Kopf. »Mir ist immer noch schlecht.«

»Vielleicht hilft etwas Wasser«, meinte Ellie. »Aber du kannst ja bei mir mittrinken.«

»Also ein Wasser.« Die Stewardess reichte Ellie einen Beutel.

»Danke«, sagte Ellie.

»Das macht dann 23 Dollar. Möchten Sie mit Kreditkarte bezahlen oder mit ...«

»Ich mache das.« Mike beugte sich in Richtung Gang. »Mit ContactPay, bitte.«

»Sicher, Sir«, sagte die Stewardess und hielt das Lesegerät an Mikes Stirn, um ihn anhand seiner Hirnströme zu identifizieren.

Es verging keine Sekunde, dann piepte es.

»Danke, Sir. Brauchen Sie eine Quittung?«

Mike schüttelte den Kopf, und die Stewardess verschwand hinter ihnen im Gang.

Ellie löste den kleinen Plastikstrohalm und stieß ihn an einer mit einem gelben Kreis versehenen Stelle in den Beutel. »Du kannst auch gerne einen Schluck abhaben, Mike.«

Mike schüttelte den Kopf. »Ich habe keinen Durst. Ich hatte ja im Terminal noch eine Cola.«

»Ist doch auch schon über eine Stunde her.«

Mike verzog das Gesicht, erwiderte aber nichts. Bei seinen Bombermissionen im Krieg hatte er stundenlang nichts trinken können, wenn wieder einmal ein Schrapnell die Außenwand des Raumschiffs durchschlugen und der Druckabfall das Öffnen des Raumhelms unmöglich gemacht hatte.

Neil würgte.

Mike kannte dieses Geräusch. Er hatte es oft genug von jungen Soldaten bei deren erstem Flug in die Schwerelosigkeit vernommen. Er griff zur Kotztüte, die in einem Netz an der vor ihnen liegenden Wand befestigt war. Er hob Neils Kopf etwas ruppig an, faltete die Tüte auseinander und hielt sie ihm fest vor das Gesicht.

Gerade noch rechtzeitig. Neil übergab sich in heftigen, regelmäßigen Stößen.

»Geht das nicht etwas sanfter«, sagte Ellie und legte ihre Hand auf seinen Arm.

»Nein.« Mike bemühte sich, seine Stimme nicht zu kühl klingen zu lassen. »Es gibt nichts Ekelhafteres, als in der Schwerelosigkeit herumschwebende Kotze aufsammeln zu müssen.« Er hatte es weiß Gott oft genug mitgemacht. Hier und jetzt würde es nicht geschehen, wenn er es verhindern konnte.

»Mike, er kriegt keine Luft«, beharrte Ellie.

»Die Nase ist frei«, entgegnete Mike. »Außerdem ist das Material der Tüten luftdurchlässig.«

Aus genau diesem Grund verbreitete sich der stechende Geruch von Magensäure schnell in der Kabine. Schon würgte der Nächste hinter ihnen.

Endlich hatte Neil sich beruhigt. So viel war gar nicht in der Tüte. Es war klug gewesen, dem Jungen im Terminalrestaurant in Cape Canaveral den Burger vorzuenthalten.

Eine blonde Stewardess schwebte heran und nahm Mike den Beutel ab. Sie hielt ihn wie eine tote Ratte und steckte das Ding in eine Plastiktüte. Dann gab sie Mike zwei neue Kotztüten. Sie lächelte. »Für alle Fälle.« Schon war sie wieder verschwunden.

»Geht es denn wieder?«, fragte Mike.

Sein Sohn war furchtbar blass. Er nickte schwach.

Ellie legte erneut ihren Arm um Neil. »Hoffentlich sind wir bald da.«

»Es kann nicht mehr lange dauern«, erwiderte Mike.

»Wir hätten ihm doch die Tabletten geben sollen.«

Mike schüttelte den Kopf. »Die Tabletten gegen die Raumkrankheit machen furchtbar müde. Kinder schlafen meist ein, wenn sie eine genommen haben.«

»Es wäre nicht das Schlechteste gewesen.«

»Ich wollte, dass er seinen ersten Raumflug bei vollem Bewusstsein erlebt und sich immer daran erinnern kann.«

»Er ist doch erst fünf«, meinte Ellie.

Mike zuckte mit den Schultern. Er hatte immerzu das Gefühl, dass sie aneinander vorbeiredeten. Oder sie sahen viele Dinge so derartig unterschiedlich, dass er sich fragte, wie lange ihre Ehe gutgehen würde. Andererseits hatten sie ein hartes, karges Leben auf Omicron vor sich. Das Dasein als Kolonisten würde sie aneinanderketten. Für ein Rückflugticket hatten sie beide kein Geld. Als Geschiedene auf Omicron zu leben, war bei ihren Qualifikationen undenkbar. Es war vorbei. Die Möglichkeit einer Trennung gab es nun nicht mehr.

Ellie schmiegte sich an ihren Sohn, und Mike starrte aus dem Fenster die vorbeiziehenden Lichter der Erde an. Schließlich war der Horizont wieder erkennbar. Ein hellblaues Band, das sich allmählich in eine gleißend goldene Sichel verwandelte, kündigte den schnell herannahenden orbitalen Sonnenaufgang an, während die Erdoberfläche noch in völlige Dunkelheit getaucht war.

»Sehr geehrte Passagiere«, schnarrte es aus dem Lautsprecher. »Hier spricht Ihr Captain. Wir beginnen nun das Rendezvous mit Knotenstation fünf. Ich möchte Sie bitten, die Waschräume nicht mehr aufzusuchen und sich wieder anzuschlappen. Bitte klappen Sie Ihren Tisch zurück in eine aufrechte Position und genießen Sie die letzten Minuten in der Schwerelosigkeit.«

Die zweite Hälfte des letzten Satzes hatte einen deutlich sarkastischen Unterton. Mike wusste, dass die Piloten bei den Billig-Spacelines aus Kostengründen zusammen mit den Stewards für die Säuberung der Kabine zuständig waren. Er musste schmunzeln. Vielleicht war das im Sinne der Passagiere eine gar nicht mal so schlechte Idee, da es garantierte, dass die Piloten alle Manöver im eigenen Interesse so behutsam wie möglich durchführten.

In ihrem Falle hielt es den Captain trotzdem nicht davon ab, die Fähre für Mikes Geschmack etwas zu schnell in eine Rotation um die Längsachse zu schicken. Neil würgte wieder, und Mike zog vorsichtshalber eine neue Kotztüte aus dem Netz.

Die Erde verschwand hinter dem unteren Fensterrand, und die Sterne zogen vorbei. Für einen kurzen Moment war der schmutzig graue Halbmond zu erkennen.

Dann rückte die Knotenstation in Mikes Gesichtsfeld. Sie ähnelte einem silbern schimmernden Diskus. Hinter zahlreichen Fenstern waren helle Lichter zu sehen. Den höchsten Punkt der Struktur zierte eine große graue Parabolantenne, die in die Tiefen

des Weltraums zeigte. An die Seiten der Station waren lange Ausleger angeflanscht: die Gangways zu den Raumschiffen.

Mike wandte sich an Neil. »Schau mal aus dem Fenster.«

Sein Sohn streckte kurz den Kopf nach vorne und drehte sich dann wieder zu seiner Mutter. »Ich will das nicht sehen.«

»Aber so einen Anblick wirst du lange nicht wieder haben.«

»Lass ihn doch«, sagte Ellie. »Wenn er nicht will.«

Mike verkniff sich eine Antwort.

»Ist eines davon unseres?«, fragte Ellie.

Ein halbes Dutzend Sternenschiffe hatte an der Knotenstation festgemacht. Da war ein großes, schnittig aussehendes mit langen Auslegern. Zwei weitere waren kobaltblau lackiert, hatten imposante Aufbauten und trugen das Logo der beliebten, komfortabel ausgestatteten Gulf Lines. Daneben lagen zwei graue Kriegsschiffe mit hässlichen Narben, die sich kreuz und quer über die Hüllen zogen. Löcher im Rumpf ließen einen Blick tief in die Eingeweide zu. Sie waren sicher zum Abwracken bestimmt und würden in den nächsten Tagen zu einer der Werften in der Mondumlaufbahn geschleppt werden.

Daneben war noch ein kleineres, eher unscheinbares Schiff an der Knotenstation festgemacht. Es hatte einen eleganten Bug, der an ein Kampfflugzeug des vorletzten Jahrhunderts erinnerte. Allerdings ging er hinter dem Cockpit und den Besatzungsunterkünften in eine hässliche Kombination aus Containern über, die man zusammengeschweißt hatte, ohne ästhetische Gesichtspunkte zu beachten. Eine zylindrische Triebwerkssektion bildete das Heck des Schiffes. An langen Auslegern umgaben es außerdem noch zwei Ringsektionen. Design und Technik waren für erfahrene Reisende sofort als veraltet zu erkennen. Solche Schiffe hatte man in den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts gebaut, als die ersten Siedler zu den Sternen aufgebrochen waren.

Mike stöhnte im Stillen. Es war gut möglich, dass dieses Schiff



älter war als er selbst. Sein Blick fiel auf den Rumpf unterhalb der Cockpitfenster, wo der Name aufgemalt war. Er war verblichen und gerade noch erkennbar.

»Das ist unser Schiff«, sagte Mike und deutete auf das Vehikel.

»Das ist die *Challenger*.«

Ellie runzelte die Stirn. »Das ist aber ein ziemlich alter Kahn.«

Mike lächelte. »Es mag ein alter Kahn sein«, sagte er. »Aber er wird uns in ein neues Leben bringen.«